

Die Sozialisation der osteuropäischen Abgeordneten in das Europäische Parlament

Eine Analyse am Beispiel der EVP-ED-Fraktion

Bearbeitet von
Dr. Jane Oispuu

1. Auflage 2011. Buch. 302 S. Hardcover
ISBN 978 3 8329 6220 3
Gewicht: 533 g

[Weitere Fachgebiete > Medien, Kommunikation, Politik > Politische Systeme > Parlament](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Jane Öispuu

Die Sozialisation der osteuropäischen Abgeordneten in das Europäische Parlament

Eine Analyse am Beispiel der EVP-ED-Fraktion



Nomos

Integration Europas und Ordnung
der Weltwirtschaft

Herausgegeben von

Prof. Dr. Bernhard Herz
Prof. Dr. Rudolf Hrbek
Prof. Dr. Martin Nettesheim

in Gemeinschaft mit

Heinz-Dieter Assmann, Ferdinand Kirchof,
Norbert Klotten †, Josef Molsberger, Thomas Oppermann,
Joachim Starbatty, Roland Sturm, Wolfgang Graf Vitzthum

Band 37

Jane Öispuu

Die Sozialisation der osteuropäischen Abgeordneten in das Europäische Parlament

Eine Analyse am Beispiel der EVP-ED-Fraktion



Nomos

Die Publikation entstand mit freundlicher Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2010

ISBN 978-3-8329-6220-3

D21

1. Auflage 2011

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2011. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	15
Schaubildverzeichnis	17
Abkürzungsverzeichnis	19
I. Einleitung	23
1. Heranführung an das Thema	23
2. Ausgangsproblem und Erkenntnisinteresse: "Business as usual"?	26
3. Die Forschungsfragen	28
4. Stand der Forschung	29
a) Das EP und die Sozialisation	30
b) Das EP und die Osterweiterung	31
c) Was nun? Die Osterweiterung, das EP und die Sozialisation	33
5. Der Erklärungsansatz der Dissertation	34
II. Theorie und Umsetzung	35
1. Theoretische Herangehensweise	35
1.1. Der Institutionenbegriff des soziologischen Institutionalismus	35
1.2. Der Parteienbegriff: "Multi-Level-Parteien"	37
1.3. Der konstruktivistische Sozialisationsansatz	39
a) Das Sozialisationsmodell von Checkel	41
2. Die Umsetzung des Forschungsvorhabens	42
2.1. Das Forschungsmodell	42
2.2. Variablen und Forschungshypothesen	45
2.3. Abgrenzung des Untersuchungsobjektes	47
2.4. Methodik und Vorgehensweise	48
2.5. Aufbau der Untersuchung	50
III. Die EP-Fraktionen und nationale Parteien im europäischen Multi-Level-Parteiensystem	52
1. Die EP-Fraktionen als "Parteien auf europäischer Ebene"	52
1.1. Fraktionen als zentrale Organisationseinheiten im EP	52

1.1.1. Überblick über die Gründung und Entwicklung der EP-Fraktionen	53
1.1.2. Die Kompetenzzuwächse der EP-Fraktionen im Laufe der Zeit	56
a) Kontrolle der parlamentarischen Führungspositionen	57
b) Kontrolle der legislativen Arbeit	58
c) Die Vorherrschaft im Plenum	59
1.2. Fraktionen als stark institutionalisierte politische Einheiten	61
1.2.1. Das besondere "Arbeitsumfeld" der EP-Fraktionen	61
1.2.2. Zunehmende Institutionalisierung der EP-Fraktionen	64
1.2.3. Konsensorientierte Arbeitsmethoden	67
1.3. EP-Fraktionen als "Sozialisatoren"	69
2. Parteien auf nationaler Ebene	71
3. Zwischenfazit: Abgeordnete als "agents with two principals"	73
 IV. Die EVP-ED-Fraktion im Europäischen Parlament	 75
1. Die Ursprünge der EVP-ED-Fraktion: Christlich-demokratische Zusammenarbeit in Europa	75
1.1. Was bedeutet "christlich-demokratisch"?	77
2. Die Entwicklung der christlich-demokratischen Fraktion	79
2.1. Die Strategie der Öffnung in den 1980er und 1990er Jahren	81
2.2. Von der christlich-demokratischen zu einer "Volkspartei"-Fraktion	85
3. Eine Bestandsaufnahme vor der Osterweiterung (2004)	87
3.1. Die Struktur der Fraktion	87
3.2. Die Arbeits- und Koordinationsmethoden der EVP-ED-Fraktion	91
3.2.1. Eine "bottom up"- Meinungsbildung	91
3.2.2. Die Arbeitsforen und das Koordinierungssystem der Fraktion	92
a) Die Arbeitsgruppen	92
b) Die Arbeitskreise	94
c) Die Fraktionstreffen	95
3.2.3. Informelle Praktiken und (un)kodifizierte Regeln der Fraktionsarbeit	97
 V. Die Erweiterung der EVP-ED-Fraktion um Abgeordnete aus den neuen Mitgliedstaaten	 101
1. Die Vorbereitung auf die Osterweiterung	101
1.1. Die Erweiterungsstrategie der EVP	101
1.2. Die Heranführung der Parteien aus den MOEL an die EVP-Parteistrukturen	105
1.3. Beobachter aus den MOEL in der EVP-ED-Fraktion	106
2. Die Europawahl 2004 und die EVP-ED-Fraktion	108

2.1. Das Wahlergebnis der Mitte-Rechts-Parteien in den neuen Mitgliedstaaten	108
2.2. Die Stellung der Fraktion im EP nach der Wahl 2004	112
2.3. Die Zusammensetzung und Struktur der Fraktion nach der Wahl	113
VI. Die Sozialisation der Abgeordneten aus den neuen Mitgliedstaaten in der EVP-ED	118
1. Einflussfaktoren der Sozialisation	118
1.1. Die politische Prä-Sozialisation der MdEP aus den neuen Mitgliedstaaten	119
1.1.1. Die MdEP aus den neuen Mitgliedstaaten als frühere Parlamentarier	120
a) Der große Handlungsspielraum der Einzelabgeordneten	123
b) Fehlende Nachhaltigkeit in der Parlamentsarbeit	125
1.1.2. Die MdEP aus den neuen Mitgliedstaaten als Parteipolitiker	126
a) Die ideologische Schwäche der Parteien: Personen statt Inhalte	128
b) Die Lagerbildung und politische Polarisierung der Parteisysteme	129
c) Unberechenbarkeit der politischen Verhältnisse	130
d) Die administrative Schwäche der Parteien	131
e) Kontrolle über die Wiederwahl	133
1.1.3. Die Erfahrungen der MdEP aus den neuen Mitgliedstaaten in der internationalen Politik	134
1.1.4. Zwischenfazit: Die Profile der MdEP aus den neuen Mitgliedstaaten	135
1.2. Integration der MdEP aus den neuen Mitgliedstaaten in die Fraktionsstruktur	137
1.2.1. Integration in die Fraktionsstruktur	137
a) Abgeordnete aus neuen Mitgliedstaaten als eine "Interessengemeinschaft"?	138
b) Abgeordnete aus den neuen Mitgliedstaaten in den parlamentarischen Ausschüssen	140
1.2.1.1. Die tschechische ODS als Mitglied im ED-Teil der Fraktion	144
1.2.2. Integration in die Führungsstrukturen der Fraktion	147
1.2.2.1. Führungsposten in der Fraktion	147
1.2.2.2. Koordinierende Aufgaben	151
1.2.3. Zwischenfazit: Relevanz für die Lern- und Sozialisationsprozesse	154

1.3. Die Beziehungen der MdEP aus den neuen Mitgliedstaaten zu ihren Parteien	156
1.3.1. Das Ungleichgewicht in der Partei-MdEP-Beziehung im Falle der MOEL	156
a) Das Interesse der osteuropäischen Abgeordneten an Kontakten zu ihren Parteien	158
b) Das relative Desinteresse der osteuropäischen Parteien ihren MdEP gegenüber	159
1.3.2. Die Ausgestaltung der Beziehungen	161
1.3.2.1. ... aus der Perspektive der Parteien	161
a) Punktuelleres Interesse der Parteien	162
b) die höhere Aktivität großer Parteien	163
c) Unterschiede zwischen Regierungs- und Oppositionsparteien	163
1.3.2.2. ... aus der Perspektive der MdEP	165
1.3.2.3. Die tschechische ODS-Partei als ein Sonderfall	168
1.3.3. Zwischenfazit: Konsequenzen für den Lern- und Sozialisationsprozess	170
2. Die erste Phase im EP: Lernprozesse werden angestoßen	172
2.1. "Newcomer in a well arranged home with a good order"	172
2.2. Zentrale Lernerfahrungen: ein "Regime" europäischer Ebene	174
2.2.1. "Niemand hat die Mehrheit"	175
2.2.2. Die politische Kommunikation: Überzeugen und Argumentieren	177
2.2.3. Schwache Sanktionsmechanismen der Fraktion	179
2.2.4. Eine "Sozialisationsstrategie" der Fraktion?	180
2.3. Zwischenfazit: Lernprozesse werden angestoßen	182
3. Das Lernen der Arbeitsmethoden der EVP-ED-Fraktion	183
3.1. Die Arbeit eines MdEP – eine Frage der Prioritäten	183
3.2. Lernen der "Fraktionsarbeit"	187
3.2.1. Teilnahme an der Fraktionsarbeit - eine generelle Bewertung	187
3.2.2. Die neuen MdEP im Koordinierungssystem der Fraktion	190
3.2.3. Das Lernen der Fraktionsregeln bzw. der informellen Praktiken	192
3.2.4. Die tschechische ODS in der Fraktionsarbeit	195
3.2.5. Zwischenfazit: Lernen der "Fraktionsarbeit"	198
3.3. Lernen der "Parlamentsarbeit"	201
3.3.1. Ausschüsse als "Werkbänke der Kompromissfindung"	202
3.3.1.1. Die neuen MdEP als Berichterstatter	204
a) Neue Abgeordnete haben weniger Berichte	205
b) Berichterstatter als "Experten"	208
c) Die thematische Ausrichtung der Berichte	209

3.3.1.2. Die neuen MdEP als Verfasser von Stellungnahmen	210
3.3.2. Parlamentarische Anfragen	212
3.3.3. Entschließungsanträge und schriftliche Erklärungen	213
3.3.4. Wortmeldungen im Plenum	216
3.3.5. Zwischenfazit: Die neuen MdEP in der "Parlamentsarbeit"	219
3.4. Das Lernen der "Arbeit in den nationalen (Partei-)Delegationen"	221
3.4.1. Nationale (Partei-)Delegationen der alten Mitgliedstaaten als Vorbild	223
3.4.2. Koordinierung in den (Partei-)Delegationen	224
3.4.2.1. Die Koordinierungsmethoden der tschechischen ODS-Delegation	225
3.4.3. Koordinierung über die Fraktionsgrenzen hinweg	227
3.4.4. Ein Zusammenschluss der MOE-Staaten im EP?	229
3.4.5. Zwischenfazit: Lernen der "Delegationsarbeit"	231
3.5. Gesamtbewertung: Die Sozialisation der neuen MdEP in die Arbeitsmethoden	232
4. Fallstudie: Die neuen Abgeordneten in den Verhandlungen zur neuen Dienstleistungsrichtlinie der EU	234
4.1. Warum das Beispiel Dienstleistungsrichtlinie?	235
4.2. Überblick über die Verhandlungsphasen im EP	237
4.3. Die neuen Abgeordneten in der Verhandlungsstruktur	240
4.4. Die "erste heiße Phase": Die Verhandlungen im Vorfeld der Ausschussabstimmung in erster Lesung	242
a) Die Einsetzung der "high level group"	243
b) Der Verhandlungsverlauf	245
4.5. Die "zweite heiße Phase": Vor der Abstimmung im Plenum	248
4.6. Zweite Lesung	253
4.7. Gesamtbewertung: Die Abgeordneten aus den neuen Mitglied- staaten in den Verhandlungen zur Dienstleistungsrichtlinie	255
 VII. Fazit	 259
1. Die Ergebnisse der Untersuchung: Drei abschließende Thesen	259
2. Theoretische und methodische Implikationen	265
3. Ausblick	266
 Literaturverzeichnis	 273
 Anhang	 287
 Zusammenfassung	 301

I. Einleitung

"Dem Europäischen Parlament kann bei der Aufgabe, die politisch Verantwortlichen und ihre Wähler aus den neuen Mitgliedsländern in den politischen Alltag der EU, der Gesetzgebung und Entscheidungsfindung zu integrieren, eine wichtige Rolle zukommen" (Klepsch 2005: 248).

1. Heranführung an das Thema

Die am 1. Mai 2004 erfolgte Osterweiterung der Europäischen Union (EU) um zehn neue Mitgliedsstaaten gilt als beispiellos in der Geschichte der Gemeinschaft: In keiner früheren Erweiterungsrunde wurden auf einmal so viele neue Staaten aufgenommen. Der Zuwachs brachte einen Anstieg der Zahl der politischen Akteure mit sich, die ab 2004 in Brüsseler EU-Institutionen "mit am Tisch sitzen". Angesichts des Ausmaßes dieser Erweiterungsrunde ist nicht weiter verwunderlich, dass bereits zu Beginn der Beitrittsverhandlungen 1995 bzw. 1997 eine Debatte über die Konsequenzen der sich anbahnenden Osterweiterung auf das institutionelle System der EU losgetreten wurde. Zum Einen wurde die große Zahl der neuen Akteure in Bezug auf die Entscheidungseffizienz der europäischen Institutionen thematisiert – von einer "Lahmlegung" und "Selbstblockade" der Institutionen war die Rede.¹ Zugleich wurde mit den Vertragsreformen von Amsterdam (1997) und Nizza (2001) die Chance vertan, die Union durch eine Reform der Institutionen "erweiterungstauglich" zu machen (vgl. Maurer 2001, Lippert 2001, Jopp und Matl 2004). Zum anderen wurden Bedenken geäußert, inwiefern die große Zahl neuer Akteure in den praktisch-täglichen Arbeitsablauf des Rates, der Kommission und des Parlaments integriert werden könne und welche Auswirkungen dies auf die interne Funktionsweise dieser Institutionen haben würde.

Für das Europäische Parlament (EP) stellte sich die Frage bezüglich seiner Funktionsfähigkeit und der Konsequenzen der Osterweiterung mit besonderer

1 Vgl. etwa Noury und Roland: "There is indeed a widespread belief that, under the current institutional rules, an enlarged EU may not function at all, creating the risk of collapse of what has been a major success story on the European continent" (2003: 2).

Dringlichkeit. Keine der bisherigen Erweiterungen hatte das EP mit einer so beispiellosen Heterogenität konfrontiert.² Neben dem Zuwachs der Abgeordnetenzahl von 626 auf 732 vermehrte sich auch die Zahl der nationalen Parteidelegationen im EP erheblich (von 122 auf 183). Es galt, die 162 MdEP aus den zehn neuen Mitgliedstaaten, die einer Vielzahl von nationalen Parteien angehörten, in die politischen Fraktionen und Arbeitsabläufe des EP zu integrieren. Es war klar, dass für die tägliche Arbeit in den Ausschüssen, den Fraktionen und im Plenum die hohe Anzahl neuer Kollegen einen wesentlich größeren Kommunikations-, Koordinierungs- und Organisationsaufwand bedeuten würde (Klepsch 2005: 243).³ Zum anderen deutete sich bereits zu diesem Zeitpunkt an, dass es insbesondere auf die Integrationsleistung der Fraktionen ankommen würde, inwiefern das EP seine Stabilität und Effektivität im legislativen Dreieck der EU beibehalten würde.⁴ Der Frage, inwiefern diese Integrationsaufgabe von den Fraktionen bewältigt wurde, kommt insbesondere vor dem Hintergrund folgender drei Faktoren eine besondere Brisanz zu:

1. *Die Besonderheiten der osteuropäischen Parteien(-systeme)*. Im EP kommt der "Parteienfaktor" auf besondere Weise zum Tragen, da über die MdEP auch Charakteristika ihrer Parteien(-systeme) in diese Institutionen hineingetragen werden: "The shape of the EP party system depends on developments in the national politics of the EU member states" (Raunio 2002: 258).⁵ Die Parteien(-systeme) der mittel- und osteuropäischen Länder (MOE-Staaten bzw. MOEL) unterscheiden sich erheblich von den verfestigten westeuropäischen Parteien(-systemen): Obwohl ihnen mittlerweile ein relativ fortgeschrittener Konsolidierungsgrad attestiert wird (vgl. z.B. Krupavicius 2001, Müller-Rommel 2005, Ágh 1999: 168), sind sie weiterhin durch häufige Regierungswechsel, eine hohe Wählervolatilität, starke Personalisierung der Politik und eine andersartige politische Kultur geprägt. Auch in ihren ideologischen Profilen unterscheiden sich die MOE-Parteien erheblich von den westeuropäischen Pendanten. Hinzu kommen die andersartigen (politischen) Erfahrungshorizonte der künftigen MdEP, denn

2 So etwa auch die Aussagen des stellvertretenden Generalsekretärs der EVP, Christian Kremer, und des Secretariat General der SPE, Andreas Helle, auf der Konferenz „The Future European Party System“ am 7.-9. Juli 2005 in Tübingen.

3 Über die neuen Abgeordneten aus den MOEL hinaus sind auch 219 MdEP aus der EU-15 zum ersten Mal ins EP gewählt worden. Damit stieg die Zahl der neuen Abgeordneten auf 380 (53 % des Kollegiums).

4 Vgl. Kreppel und Gungor: "The continued ability of the EP to function effectively depends to a great extent on the ability of these party groups to provide consistent, cohesive and stable leadership to the chamber as a whole" (2006: 19).

5 So etwa hätten die Wählervolatilität und eine hohe Fragmentierung des Parteiensystems die Struktur der EP-Fraktionen destabilisiert (Raunio 2002: 258).

"[...] for the first time in its history the EP has to integrate politicians from post-communist countries. Unlike their West European counterparts they come from young democracies, from societies on which both communism and the post-communist transformation have left an imprint. Unlike many EU-15 MEPs they could not directly experience the evolving European political and economic order from early on" (Verzichelli und Edinger 2005: 265).

Welche Auswirkungen ein Zusammentreffen dieser grundverschiedenen Systeme und Abgeordneten im EP haben würde, war somit die entscheidende Frage.

2. *Die starke Institutionalisierung der EP-Fraktionen.* Brisant macht die Situation auch der Sachverhalt, dass die osteuropäischen Parteienakteure aus den weiterhin relativ beweglichen Parteiensystemen auf ein eingespieltes, stark institutionalisiertes System an Arbeitsabläufen und -methoden (= institutionellen Normen) im EP treffen. Es ist insbesondere auf den Kompetenzausbau des EP in den 1980er und 1990er Jahren (1985 EEA, 1992 Maastrichter und 1997 Amsterdamer Vertrag) zurückzuführen, dass die politischen Fraktionen als zentrale Organisationseinheiten des Parlaments ihre Koordinierungs- und Kommunikationssysteme derart verfeinert und verfestigt haben, dass sie einheitlicher handeln und die neuen legislativen Möglichkeiten besser ausschöpfen konnten (vgl. Kreppel 2002). Im Falle der Osterweiterung würden also diese stark institutionalisierten EP-Fraktionen auf Parteien(-akteure) aus dem Osten treffen, die keinesfalls als verfestigt gelten können. In diesem Sinne unterscheidet sich diese Erweiterungsrunde von früheren EU-Erweiterungen, die meist Parteienakteure aus verfestigten westeuropäischen Demokratien (Ausnahme: Griechenland, Portugal und Spanien) in das EP brachten.

3. *Die Arbeitsweise des EP.* Hinzu kommt, dass die politischen Akteure im EP – die Abgeordneten – auf eine besonders enge Zusammenarbeit miteinander angewiesen sind: "No other group of politicians in Europe is in such constant contact with colleagues from other Member States" (Corbett et.al. 2005: 55). Im Unterschied etwa zu den Vertretern der Nationalstaaten im Rat verbringen die MdEP einen Großteil ihrer Arbeitszeit in Brüssel, wo sie in intensiven Verhandlungsprozessen mit Kollegen aus anderen Mitgliedstaaten Kompromisse erarbeiten. Dieses Prinzip des "ständigen Miteinanders" ist einer der Gründe, warum in der Forschung von dem "sozialisierenden" Einfluss des EP gesprochen wird: "A common hypothesis is that MEPs are subject to intensive socialisation effects after entering the chamber, making them more supportive of integration" (Scully 2005: 11). Inwiefern sich diese "Sozialisationskraft" auch im Kontext der Osterweiterung entfalten würde und wie sich die neuen MdEP angesichts dieses täglichen Kommunikations- und Verhandlungszwanges verhalten würden, ist hier die Frage (vgl. Klepsch 2005: 249).

Es sind diese drei Faktoren, die den Hintergrund der Frage bilden, welche Folgen die Osterweiterung für das EP haben würde. Zugleich verweisen sie auf die besondere Rolle, die dem EP bei der Integration politischer Akteure aus Osteuropa zukommt.

2. Ausgangsproblem und Erkenntnisinteresse: "Business as usual"?

Blickt man nun im Jahre 2009 auf die ersten vier Jahre der erweiterten EU zurück, lässt sich feststellen, dass entgegen anderweitiger Befürchtungen das EP keinesfalls seine Funktionsfähigkeit eingebüßt zu haben scheint - der "big bang" im negativen Sinne ist ausgeblieben. Den Aussagen der politischen und wissenschaftlichen Beobachter zufolge hat das Parlament seine Effizienz beibehalten (vgl. etwa Verzichelli und Edinger 2005: 267), auch wenn der interne Koordinationaufwand gestiegen sei.⁶

Insbesondere die Fraktionen, die als zentrale politische Akteure die eigentliche Integrationsleistung zu vollbringen und die 162 MOEL-Abgeordneten zu integrieren haben, scheinen die Großerweiterung bislang gut "verdaut" zu haben.⁷ Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hatten sich die EP-Fraktionen zu immer einheitlicheren parteipolitischen Akteuren entwickeln und ihre Kohäsion stetig steigern können.⁸ Ihre Kohäsionsraten erreichen mittlerweile einen den Fraktionen im US-Senat vergleichbaren Wert (Hix and Noury 2006),⁹ wobei insbesondere die traditionsreichen Fraktionen der EVP, SPE und ALDE höhere Kohäsionsraten aufwiesen (Hix 2000: 27). Auch hat sich gezeigt, dass die Abgeordneten eher entlang der Fraktionslinie als mit ihren nationalen Parteien abstimmen (Hix et.al. 2007: 219, vgl. auch Thomassen et.al. 2004, Noury 2002). Wie Hix et. al. zeigen, ist die Kohäsion aller wichtigen Fraktionen im Laufe der Zeit und trotz der Erweiterungen der Fraktionen insgesamt gestiegen - die gestiegene in-

6 So die Aussage eines Mitarbeiters der EVP-ED-Fraktion (Interview am 12.10.2007).

7 Vgl. z.B. die Aussagen von David Hanley auf der Konferenz „The Future European Party System“ am 7.-9. Juli 2005 in Tübingen, nachzulesen in Oispuu 2006. Vgl. auch Schmitt und Thomassen 2005, Patry 2007, Hix und Noury 2006, Hix, Noury und Roland 2007.

8 Unter "Kohäsion" versteht man "die politisch-ideologische und organisatorische Geschlossenheit eines politischen Lagers oder einer politischen Strömung" (Schmidt 481). Zur Messung der Kohäsion wird der *Index of Agreement* verwendet, der anhand der Relation der abgegebenen „Ja“- und „Nein“-Stimmen und der Enthaltungen bei namentlichen Abstimmungen (roll call-votes) ermittelt wird. Zu der politikwissenschaftlichen Methode der Messung der roll call vote-Ergebnisse siehe z.B. Raunio 1996.

9 Vgl. auch Hix und Lord 1997, Hix 2000, Thomassen et.al. 2004, Faas 2002, Hix et.al. 2007, Raunio 2002.

nerer Heterogenität hatte somit keinen bemerkenswerten Einfluss auf die Kohäsion (Hix und Noury 2006: 11, Hix et. al. 2007: 105). Auch nach der Osterweiterung sind die Kohäsionsraten konstant geblieben bzw. sogar leicht angestiegen (Vgl. Tabelle 1) (vgl. z.B. Hix und Noury 2006; Patry 2005). Demnach haben die EP-Fraktionen ihren inneren Zusammenhalt auch nach der Osterweiterung beibehalten und die neuen Mitglieder gut integriert – so die Argumentation der Forscher.

Tabelle 1: Die Kohäsion der EP-Fraktionen in der 5. und 6. Legislaturperiode

Fraktion	EP 5 (1999-2004)	EP 6 (2004-2005)	Veränderung
Grüne/EFA	0,923	0,901	- 0,013
SPE	0,901	0,900	- 0,001
EUL/NGL	0,798	0,861	+ 0,063
EVP-ED	0,866	0,858	- 0,008
ALDE	0,882	0,870	- 0,012
UEN	0,748	0,766	+ 0,018
IND/DEM	0,499	0,535	+ 0,036
Fraktionslose	0,444	0,444	0,000
Durchschnitt	0,802	0,814	+ 0,012

Quelle: Hix und Noury 2006. 1,0 - vollkommene Kohäsion und 0 - fehlende Kohäsion.

Auch in Bezug auf die interne Funktionsweise des EP kommen die Forscher zu dem Ergebnis, dass "[...] the EU enlargement has not changed the way politics works inside the European Parliament" (Hix und Noury 2006: 2). Sie sehen die Abstimmungsmuster im EP, die entlang den ideologischen Trennlinien der Fraktionen und nicht entlang nationaler Konfliktlinien verlaufen, auch für die Zeit nach der Osterweiterung bestätigt (ibd.: 5). Ebenso hat sich der Befund, dass "[...] the main dimension of competition is the left-right dimension", auch für die sechste Legislaturperiode (2004-2009) bestätigt (ibd.: 10). Das EP hat seine institutionelle Dynamik und die internen Arbeitsabläufe nach der Osterweiterung beibehalten, so das Fazit der Forscher.

Die Schlussfolgerung, die Erweiterung habe über den zahlenmäßigen Zuwachs hinaus keinen bemerkenswerten Einfluss auf die EP-Fraktionen im EP gehabt, wirft insbesondere vor dem Hintergrund der Besonderheiten der osteuropäischen Parteiensysteme, aber auch der überaus großen Dimension dieser Er-

weiterung Fragen auf. So kamen die zentralen Merkmale der Parteiensysteme der MOEL – die unterschiedlichen Parteiideologien, der auf Personalismus und Konfrontation ausgerichtete Politikstil – auch bei der ersten Europawahl (Juni 2004) in den neuen Mitgliedstaaten zum Tragen (vgl. Hrbek 2005). Somit wäre zumindest in der ersten Phase der neuen Legislatur ein Einfluss dieser Faktoren auf die Funktionsweise der EP-Fraktionen zu erwarten gewesen, der etwa an niedrigeren Kohäsionsraten, neuen Konfliktlinien oder Effektivitätseinbußen bei der parlamentarischen Arbeit abzusehen gewesen wäre. Vor diesem Hintergrund, ebenso wie aufgrund der "sozialisierenden Wirkung", die dem EP zugesprochen wird (s. voriges Kap.), wird die Frage nach den internen Prozessen und Abläufen im EP nach der Osterweiterung aufgeworfen.

3. Die Forschungsfragen

Ausgehend von dem oben Dargelegten, ebenso wie der Tatsache, dass die Sozialisationsprozesse im EP nach der Osterweiterung bislang kaum untersucht worden sind (s. Kap. I.4.), will sich das Dissertationsprojekt den Lern- und Sozialisationsprozessen im EP nach der Osterweiterung widmen. Das generelle Interesse gilt dabei denjenigen Mechanismen und Faktoren, die es den Fraktionen ermöglichen haben, zumindest äußerlich ihren Zusammenhalt und ihre Effektivität beizubehalten. Die zentrale Forschungsfrage lautet: *Welche Prozesse und Faktoren sind dafür verantwortlich, dass die EP-Fraktionen ihre Handlungsfähigkeit nach der Osterweiterung beibehalten konnten?* Mit "Handlungsfähigkeit" ist dabei ausschließlich die Funktion der EP-Fraktionen gemeint, als einheitliche politisch-institutionelle Akteure handeln zu können.

Folglich ist von Interesse, inwiefern bei den Abgeordneten aus den neuen Mitgliedstaaten Lern- und Sozialisationsprozesse angestoßen wurden, die zu einer erfolgreichen Integration in die Arbeitsstrukturen der Fraktionen geführt haben. Welche Faktoren bestimmten den Ablauf und die Ergebnisse dieser Anpassungsprozesse? Das Forschungsprojekt konzentriert sich also ausdrücklich auf eine spezielle Art von Sozialisationsprozessen – nämlich das Lernen bzw. die Aneignung von *parlamentarischen Arbeitsmethoden und -routinen* der Fraktionen des Europäischen Parlaments (vgl. auch Scully 2005: 137). Inhaltliche Aspekte, wie die ideologischen Faktoren der Fraktionsarbeit, werden dabei ausdrücklich ausgeklammert und sind nicht Teil der Fragestellung dieser Arbeit. In erster Linie geht es dabei um die Beteiligungsmuster der Abgeordneten aus den neuen Mitgliedstaaten an den Arbeitsforen der Fraktion, das Lernen der internen "Verhaltensregeln" der Fraktion, sowie die Art und Weise, wie sie sich an der

Parlamentsarbeit beteiligt haben (z.B. mit parlamentarischen Berichten und Stellungnahmen, Redebeiträgen im Plenum etc.). Es ist anzunehmen, dass gerade die erfolgreiche Aneignung dieser Funktionsregeln und Methoden des EP eine erfolgreiche Integration dieser MdEP in die Fraktionen des EP möglich gemacht und dies wiederum die Funktionsfähigkeit des Parlamentes nach der Osterweiterung sichergestellt hat.

Ausgehend von der genannten Fragestellung werden die institutionellen Strukturen der EU-Ebene (das EP bzw. die EP-Fraktionen) als konstant angesehen - die Normen und Regeln des EP bzw. der EP-Fraktionen bleiben also unverändert. Somit wird die Sozialisation analytisch als ein einseitiger Prozess angesehen. Es geht dabei ausschließlich um die Veränderung der Normen und Präferenzen der Akteure - den Abgeordneten aus den neuen Mitgliedstaaten.

4. Stand der Forschung

Das EP kann wohl als die am besten erforschte Institution im institutionellen Dreieck der EU gelten. Vor allem die Kompetenzerweiterungen des EP durch die Einheitliche Europäische Akte (1987), den Maastrichter (1993) und den Amsterdamer Vertrag (1999) haben das Parlament stärker in den Fokus des (politik-)wissenschaftlichen Interesses gerückt: "The development of academic writing and research on the EP has broadly been a function of the powers and prestige of the chamber" (Hix, Raunio und Scully 2003: 192). Neben Überblicksdarstellungen¹⁰ sind dabei hauptsächlich drei Bereiche zu nennen, die im Zentrum des Forschungsinteresses stehen – die Europawahlen,¹¹ die interne Funktionsweise des EP¹² und die Rolle des EP im legislativen Dreieck der EU.¹³ Die Erforschung der Sozialisationsprozesse dagegen ist als eine gesonderte, sich in Entwicklung befindende Forschungsrichtung anzusehen.

10 Vgl. z.B. Corbett et. al. 2005, Judge und Earnshaw 2003.

11 Vgl. z.B. Reif und Schmitt 1980, Marsh 1998, Schmitt 2005, Hrbek 2005.

12 Vgl. z.B. Bowler und Farrell 2005, McElroy 2006 zu Ausschüssen des EP; Ladrech 1996, Kreppel 2002 zu EP-Fraktionen allgemein; McElroy und Benoit 2007 zu Fraktionswahl; Yosjinaka, McElroy und Bowler 2006, Hoyland 2006 zu Berichterstattersystem; Raunio 2000 und 2002b, Scully 2001, Hix 2002 und 2004a, Thorlakson 2005 zum Verhältnis zw. MdEP und ihren nationalen Parteien; Hix 2000, Noury 2002, Faas 2002, Thomassen et.al. 2004, Hix et.al. 2007, Hix et.al. 2007 zum Abstimmungsverhalten, zur Koalitionsbildung und Kohäsion im EP.

13 Vgl. z.B. Lodge 1989, Hix, Raunio und Scully 2003, Hix 2005, Maurer 2005.

a) Das EP und die Sozialisation

Bereits in den 1950er Jahren hatte Ernst Haas in seiner neofunktionalistischen Arbeit auf die identitätsprägende Rolle des europäischen Integrationsprojektes hingewiesen (Haas 1958: 16).¹⁴ Adaption- und Europäisierungsprozesse bei den Abgeordneten des Europäischen Parlaments sind von der Wissenschaft seit den 1970er Jahren thematisiert worden (Vgl. Kerr 1973; später auch Bardi 1989, Bowler und Farrell 1992, Westlake 1994b, Franklin und Scarrow 1999). Kennzeichnend für diese frühe Forschung ist die sogenannte "going native"- These bzw. die Annahme, dass die Abgeordneten während ihrer EP-Arbeit eine zunehmend integrationsfreundliche Sicht einnehmen.¹⁵ Diese damals zentrale These der "Europäisierung" ist 2005 von Scully widerlegt worden, der in einer empirischen Studie zeigt, dass "[...] the extent to which MEPs become divorced from the national political scene has been substantially overstated" und "[...] MEPs remain nationally based politicians" (Scully 2005: 17-18).

Scully's Arbeit ist im Zusammenhang mit einer Wende in der Forschung europäischer Sozialisationsprozesse zu sehen, wobei der Fokus auf das "Europäisierung"- Dogma immer mehr ihre Legitimation verliert und sich die Ansicht durchgesetzt hat, dass eine zu enge Festlegung auf "Europäisierungsprozesse" (im Sinne einer Ausbildung einer spezifisch europäischen Identität) vermieden und die Sozialisations- und Lernprozesse generell unter die Lupe genommen werden sollen.¹⁶ Allmählich etablierte sich in der Europaforschung eine neue Sozialisationsperspektive, die, ursprünglich aus der Soziologie kommend, bereits in der politikwissenschaftlichen Teildisziplin der internationalen Beziehungen (IB)

14 Laut Haas entsteht kollektive Identität durch einen Prozess, bei dem "[...] political actors in several distinct national settings are persuaded to shift their loyalties, expectations and political activities towards a new centre, whose institutions possess or demand jurisdiction over the pre-existing nation-states" (Haas 1958: 16).

15 Für Überblick über die Literatur zur Europäisierung siehe Cowles, Caporaso und Risse 2001, Mair 2004.

16 Vgl. die Kritik von Bale und Taggart: "[...] the Europeanisation focus of EP studies [...] has turned out to be something of a blind alley and suggests the need to move on to an individual-level approach which enriches quantitative roll-call analysis and one-off survey work with qualitative, longitudinal methods. [...] there is much more work to be done on the socialisation, rather than just the Europeanisation [...] of MEPs and indeed legislators in general" (2006a: 6). So sagt auch Scully, dass er zwar die "Europäisierung" nicht nachweisen kann, die Forschung sich jedoch auf breiter angelegte Anpassungsprozesse ausrichten müsste (2005: 137).

auf die Sozialisation in internationalen Institutionen angewendet worden ist.¹⁷ Seit den 1990er Jahren erlebt diese politikwissenschaftliche Sozialisationsforschung ein neues Hoch, wobei insbesondere auch die empirisch orientierten Konstruktivisten sich der Frage angenommen haben, inwiefern die Mitgliedschaft in internationalen Institutionen die Präferenzen und Identitäten der nationalstaatlichen Akteure beeinflusst. Als einer der Vorreiter dieser "modernen" Sozialisationsperspektive gilt Jeffrey Checkel, der den Theorieansatz weiterentwickelt und ausdifferenziert hat.¹⁸

Was allerdings die Anwendung dieses "neuen" Sozialisationsansatzes auf das Europäische Parlament angeht, sind tiefere wissenschaftliche Analysen bislang ausgeblieben. Zwar sind die Karrierewege und die Rollenbilder der Europaabgeordneten von etlichen Forschern thematisiert worden (z.B. Scarrow 1997, Hix, Raunio und Scully 1999, Farrell et.al. 2006, Stamm 2006). Wie diese sich im Laufe ihrer EP-Tätigkeit ändern, ob Lernprozesse stattfinden und inwiefern die MdEP auf der europäischen Ebene – insbesondere auch nach der Osterweiterung – sozialisiert werden, ist bislang ein weitgehend unerforschtes Gebiet geblieben. Jedoch gibt es zahlreiche Studien zu anderen Aspekten des EP nach der Osterweiterung, die auch für die vorliegende Dissertation von Relevanz sein können.

b) Das EP und die Osterweiterung

Es sind vor allem vier Einzelaspekte des erweiterten Parlaments, die die Aufmerksamkeit der Europawissenschaftler gewonnen haben. Eine Fülle von Arbeiten beschäftigt sich mit den *Europawahlen* in den neuen Mitgliedstaaten, um die Besonderheiten der Wahlkämpfe und der Parteipolitik in den MOEL aufzudecken (Vgl. Hrbek 2005, Schmitt 2005, Koepke und Ringe 2006, Hix und Marsh 2004). Oftmals wird dabei auf den altbewährten Ansatz der "second order national elections" von Reif und Schmitt (1980) zurückgegriffen, der in wichtigen Einzelaspekten auch für den osteuropäischen Kontext seine Gültigkeit hat.

Der umfangreichste Teil der Forschung konzentriert sich allerdings auf die *interne Funktionsweise des EP* nach der Osterweiterung. Hier sind insbesondere die zahlreichen Studien der Forscher der European Parliament Research Group

17 Vgl. z.B. die Ausgabe der Zeitschrift *International Organization* 59 (2005) zu Sozialisation in internationalen Institutionen mit Beiträgen von Schimmelfennig, Hooghe, Beyers, Lewis, Gheciu, Zürn und Checkel, Johnston.

18 Vgl. Checkel 1999, 2001a, 2001b, 2003, 2005a, 2005b, Checkel und Moravcsik 2001.

(EPRG) zu nennen, die mit quantitativen Daten wie etwa den Ergebnissen der namentlichen Abstimmungen im EP arbeiten. Wie in Kap. I.2. erwähnt, wird dabei die zentrale These von der zunehmenden Politisierung des EP und der gewachsenen Kohäsion der EP-Fraktionen auch für die sechste Legislaturperiode bestätigt (Hix et.al. 2007, Hix und Noury 2006 und 2008, vgl. auch Noury und Roland 2003; vgl. auch Patry 2007). In ihren Ergebnissen vielversprechend, bleibt dieser Forschungsstrang jedoch eine tiefergehende Erklärung schuldig, da quantitative Daten kaum mit qualitativen Methoden und Analysen untermauert werden. So sind bislang kaum überzeugende Tiefenanalysen zu finden, die sich mit den, infolge der Osterweiterung, im EP ablaufenden Prozessen auseinandersetzen. Somit gilt: "[...] still more has to be done to open the "black box" of its micro-management." (Kaeding 2005).¹⁹

Darüber hinaus haben mehrer Forschergruppen Einblicke in die *Karrierewege und Rollenbilder* der osteuropäischen MdEP geliefert. So beschäftigen sich Bale und Taggart in einer breit angelegten Studie mit Profilen und Rollenverständnissen der neu ins EP gewählten Abgeordneten aus West- und Osteuropa (Bale und Taggart 2005, 2006a, 2006b). Dabei wird eine idealtypische Rolleneinteilung vorgenommen, um dann Unterschiede in Erfahrungs- und Zielhorizonten der ost- und westeuropäischen Abgeordneten aufzudecken. Eine ähnlich umfassende Datensammlung über die persönlichen Profile und EP-Aktivitäten der MdEP haben Farrell et.al. zusammengetragen, um die Merkmale der ost- und westeuropäischen MdEP unter die Lupe zu nehmen (Farrell et. al. 2006).

Auf die Unterschiede bzw. den Vergleich von *Parteien und Institutionen* in den MOEL und den westlichen Demokratien konzentrieren sich etwa Kreppel und Gungor, um daraus Schlussfolgerungen über die Funktionsweise der ost- und westeuropäischen Systeme unter dem Dach der transnationalen Parteien zu ziehen (2006: 2). Das Ziel dabei ist zu klären, welche Dynamiken sich im EP durch das Zusammentreffen der Akteure aus westlichen und östlichen Mitgliedstaaten entfalten können. Ähnlich stellen Marks et.al. die politischen Profile von 171 politischen Parteien aus 23 ost- und westeuropäischen Staaten einander gegenüber, um Inkompatibilitäten zwischen Ost- und West-Parteien offen zu legen,

19 Auch von anderen Forschern wird entgegengehalten, dass Hix et.al. die EP-Fraktionen unreflektiert mit den Fraktionen in nationalen Parlamenten gleichstellen und dadurch die Besonderheiten der transnationalen Fraktionen europäischer Ebene aus dem Auge verlieren (vgl. Costa 2004: 5). Auch argumentiert Bartolini, dass die Kohäsion des EP vielmehr ein Symptom der Schwäche dieser Institution wäre (Bartolini 2005: 335).

die mit dem unterschiedlichem "Ideologiemix" dieser Parteien begründet werden (Marks et.al. 2006).²⁰

c) Was nun? Die Osterweiterung, das EP und die Sozialisation

Aus den vorgegangenen Ausführungen ergibt sich das folgende Forschungsbild: Auf der einen Seite ist der vor allem quantitativ argumentierende Forschungsstrang von Hix et.al. zu nennen, der jedoch eine Tiefenanalyse der im EP eventuell infolge der Osterweiterung ablaufenden Dynamiken und Lernprozesse vermissen lässt. Dem steht eine stärker qualitativ angelegte Forschung gegenüber, die sich bislang auf Teilaspekte wie die Untersuchung von Profilen der MdEP aus MOEL - der "new kids in the Brussels block" (Whitaker 2006) - sowie den Unterschieden zwischen Parteien, Ideologien und Institutionen in Ost und West konzentriert. Was bislang weitgehend fehlt, ist die Übertragung dieser Erkenntnisse auf die konkrete Arbeitssituation im EP - also auf den Kontext, in dem die jeweiligen Unterschiede zwischen den Parteiensystemen zum Tragen kommen und das Konfliktpotential sich entfalten kann. Demnach gibt es kaum Forschungsarbeiten, die den Konfrontationsmoment der west- und osteuropäischen Abgeordneten im EP als Prozess erforschen und dabei die jeweiligen Lern- und Sozialisationsprozesse unter die Lupe nehmen.²¹

20 Marks et.al. zeigen, dass „Basic structures of party competition in East and West are fundamentally and explicably different“. Die Autoren haben die Parteien auf der ideologischen Rechts-Links Skala und anhand der postmateriellen/kulturellen Dimension eingeordnet: Während sich im Westen die linken Ideologien üblicherweise mit grünen, alternativen und libertarischen Ansichten verbinden, rechte Ideologien aber mit Traditionalismus und Nationalismus, sieht die Lage auf osteuropäischen Parteienlandschaften geradezu umgekehrt aus. 50 der 73 osteuropäischen Parteien können als links-traditionell-nationalistisch oder rechts-grün-alternativ-libertär eingeordnet werden (2006).

21 Als eine erste Annäherung zu dem Thema können zwei bislang nicht fertiggestellte Disserationsprojekte angesehen werden: Szczepanik beschäftigt sich mit der Adaption von polnischen MdEP an die institutionelle Struktur des EP, wobei es dem Verfasser explizit um den "Lernprozess" geht, den die polnischen MdEP durchmachen, um sich die spezifischen formellen und informellen Strategien des EP anzueignen (Szczepanik 2006, Pomorska und Szczepanik 2006). M. Bigatto (Universität Trento, Italien) widmet sich der Sozialisation der neuen MdEP in die parlamentarischen Arbeitsstrukturen.

5. Der Erklärungsansatz der Dissertation

Das Dissertationsprojekt unternimmt den Versuch, die Integration der osteuropäischen Abgeordneten in die Arbeitsmethoden des Europäischen Parlaments mit Hilfe des Sozialisationsansatzes zu erklären. Dafür wird, ausgehend von den theoretischen Aussagen des soziologischen Institutionalismus, des Multi-Level-Party-Ansatzes und des Sozialisationsansatzes von J. Checkel ein Sozialisationsmodell für das EP entwickelt, das die Determinanten der Sozialisationsprozesse im EP zu entschlüsseln helfen soll. Dabei werden gleichermaßen Faktoren der europäischen als auch der nationalen Ebene in die Analyse einbezogen, weil davon ausgegangen wird, dass die europäische Sozialisation nicht ohne Rückgriff auf vorgeprägte nationale Muster zu erklären und zu verstehen ist. Es wird argumentiert, dass in den EP-Fraktionen nach der Osterweiterung Lernprozesse generiert wurden, die einerseits auf die starke Institutionalisierung der Fraktionen zurückgeführt werden können. Zum anderen haben verschiedene institutionelle Faktoren auf nationaler Ebene - die politische Kultur, sowie verschiedene institutionelle Faktoren der MOE-Staaten - die Sozialisation dieser MdEP in die Arbeitsmethoden der EVP-ED-Fraktion beeinflusst. Diese Lernprozesse, die die Heranführung und Integration der neuen Abgeordneten in die Arbeitsmethoden des EP vereinfacht, ja begründet haben, sind als Grund dafür zu sehen, dass das Parlament seine Effizienz und seinen Arbeitsrhythmus auch unter den Bedingungen der Osterweiterung und der sprunghaften Erhöhung der Abgeordnetenzahl beibehalten konnte.